

Wiemeler Dampfboot.

N^o. 41.

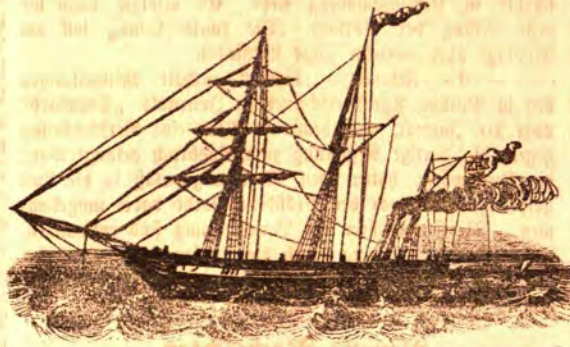
1873

Dienstag,

den 18. Februar.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

§§ Wochenchau. Die außerordentliche Spannung, in welche die Presse und mit ihr Alle, welche an der Entwicklung der Culturverhältnisse Preußens lebhaften Antheil nehmen, durch den Fortgang der kirchen-politischen Verhandlungen des Landtags verlegt wurden, ist in der vergangenen Woche gänzlich zurückgebracht durch die fieberhafte Aufregung, welche die vielbesprochene am 7. d. Mts. gehaltene 2^{te} stündige Rede des Abgeordneten Lasker in ganz Deutschland hervorgerufen, welche das schwindelhafte Treiben auf dem Felde des Eisenbahn-Concessionswesens und die Vertheiligung des ersten Raths im Staatsministerium, des Geheimraths Wagener, bei demselben enthüllte. Schon zweifelte man an der Bereitwilligkeit der Regierung, dem Antrage des Abgeordnetenhauses auf die Einsetzung einer Untersuchungskommission beizustimmen, schon begrüßten die Ultramontanen den Anbruch eines neuen Conflicts mit lautem Jubel in der Voraussetzung, daß dann von der Durchbringung der ihnen so verhassten Kirchengesetze nicht weiter die Rede sein dürfe, als das Staatsministerium in der Sitzung am 14. d. M. die Initiative ergriff und eine königliche Bottschaft einbrachte, nach welcher die Einsetzung einer Specialcommission zur Untersuchung der beim Eisenbahnconcessionswesen hervorgetretenen Uebelstände beschlossen worden ist, an welcher je 2 Mitglieder eines jeden Hauses des Landtags Theil nehmen sollen. Die kirchen-politische Commission des Abgeordnetenhauses war in der vergangenen Woche damit beschäftigt, die harten Risse der Vorlage über die „kirchliche Disciplinargewalt“ aufzubrechen und die Preussischen Bischöfe haben ihrer Denkschrift an das Staatsministerium eine gleichlautende Protest-, Adresse“ an die beiden Häuser des Landtages folgen lassen. Diese „Proteste“ und „Adressen“ haben natürlich nur die Bedeutung von Petitionen, ihre Denkschrift wird im Verathungs-Stadium der Gesetzgebung keine Berücksichtigung finden, welche ihre Gründer beanspruchen können, später aber, nach Verkündung der Gesetze, wird der Vollzug der eingefügten Strafbestimmungen von „Protesten“ sich nicht aufhalten lassen. Die neue Session des Bundesraths ist zum 17. d. M. einberufen, um die diesmal sehr wichtigen, besonders finanziellen, Reichstagsvorlagen fertig zu stellen. Eine Konferenz von Justiz-Ministerialräthen Preußens, Bayerns, Württembergs und Sachsens ist in Berlin zu Vorbereitungen in Betreff eines Einführungs-Gesetzes für die Deutsche Civil- und Strafprozess-Ordnung in diesen Tagen bereits zusammengetreten. — Das Oesterreichische Kaiserhaus hat, wenige Monate nach dem Tode der Erzherzogin Sophie, einen neuen Trauerfall zu beklagen: Die Wittwe Franz I., die Kaiserin Caroline Augusta, ist am 9. Februar gestorben, nachdem sie wenige Stunden zuvor das 81. Jahr vollendet hatte. Der Kaiser scheint endlich der langen Polnischen Schaulustpolitik überdrüssig geworden zu sein, denn in dem Ministerrathe, der am 10. Februar gehalten wurde, hat Franz Joseph zur Vorlage des Gesetzes für directe Reichsrathswahlen seine Zustimmung erteilt. Die Vorlage des Kaiserlichen Entwurfs wird, dem Vernehmen nach, nunmehr nicht länger verzögert werden. — In der Schweiz haben sich die kirchlichen Händel der Baseler Diöcese und des Genfer Bisthums-Streites reizend entwickelt. Am 12. hat der Bundesrath in außerordentlicher Sitzung über den Nermillod-Handel beschlossen, das päpstliche Breve, das Genf von der Diöcese abtrennt, nicht anzuerkennen und dem Papste die Berechtigung zu verweigern, die Grenzen der Schweizerischen Bisthümer einseitig, ohne vorgängige Verständigung mit den interessirten Cantonen und dem Bundesrath, zu bestimmen oder abzuändern. Es wird demnach von ihm das päpstliche Breve als null und nichtig betrachtet, und soll davon Mittheilung an den Vatican gemacht werden. Weiter hat der Bundesrath die eventuelle Ausweisung des Pfarrers Nermillod aus Genf beschlossen. — In Frankreich ist der Schluß eines neuen Actes der Verfassungs-Komödie, die seit dem 14. November 1872 zwischen dem Dreißiger-Ausschuß und dem Chef der Executive gespielt wird, er-

folgt; aber das Intriguenspiel dauert fort, ein Ergebniß ist nicht erzielt worden. Thiers hatte am 3. Februar in seiner Rede vor dem Ausschusse sich in Betreff der ersten drei Artikel des Entwurfs äußerst nachgiebig, am 4. aber in Betreff des Art. 4, der sogenannten Verfassung Dufaure, desto entschiedener ausgesprochen. Am 7. und 8. nun kam es in der Commission zur Abstimmung. Thiers glaubte der Mitglieder vom rechten Centrum gewiß zu sein und hatte deshalb seinen Freunden outgetragen, in Allem nachgiebig, dagegen bei dem Reste fest entschlossen aufzutreten, in welchem es sich um die Beziehungen zwischen der Executive und National-Verammlung, sowie um die Organisation und Uebertragung der Staatsgewalten handelte. Aber als es zum Treffen kam, wurde Art. 4 verworfen, die Redaction der Unter-Commission angenommen und Broglie, Thiers' entschiedenster Gegner in diesen Fragen, mit 19 gegen 5 Stimmen zum Berichterstatter ernannt. Wie bei früheren Gesinnungsproben in der National-Verammlung hatten auch diesmal die Mitglieder des rechten-Centrums ihr Wort nicht gehalten und sich von den Mitgliedern der Rechten fortreißen lassen. Thiers hatte auf 17 Stimmen für Dufaure's Artikel 4 fest gerechnet, aber leider bei der Abstimmung erhielt er nur 10. — Pöblich und unblutig hat sich das Königreich Spanien in eine Republik verwandelt. Schon ist der König Amadeus auf Portugiesischem Boden angekommen, um seinem königlichen Schwager zu erzählen, wie man einer Krone entlagt — und wer weiß, wie viele Jahre Dom Luis es noch als getränkter Nachbar einer Republik, deren Ziel die „Vereinigten Staaten von Iberien“ sind, aushalten könnte! Der schnelle Wechsel hat seinen äußeren Anlaß in einer Meinungsverschiedenheit zwischen Amadeus und seinen Ministern über die Maßregeln gegen das Officiercorps der Artillerie, welches sich gegen die Ernennung des ihm verhassten Generals Hbalgo zum Commandanten des Militärbezirks Larragona sträubte. Die Minister verschafften sich ein Vertrauensvotum der Cortes, und suchten hiermit den König moralisch zu zwingen, auf ihr Verlangen einzugehen. Das geforderte Decret hat nun Amadeus allerdings unterzeichnet, aber zugleich die Gelegenheit genommen, seine Thronentagung kund zu thun; ein Entschluß, der in den letzten Monaten in ihm gereift sein muß und jetzt einen günstigen Augenblick ergriff, ans Licht zu treten. Umsonst riefen die Minister ihm ab. Die Abankungs-Volkschaft wurde aufgesetzt, den Cortes vorgelesen, von diesen genehmigt und der Erlkönig verließ das Land, das er vor zwei Jahren mit stolzen Hoffnungen betreten hatte. Die Cortes constituirten sich nun als souveraine Landesvertretung, richteten mit 256 gegen 32 Stimmen die republikanische Staatsform auf und wählten eine neue Regierung, an deren Spitze Figueras steht. Die auswärtigen Angelegenheiten übernahm Castelar, die übrigen Ministerien verwalteten sämmtlich alte Republikaner. Die Präbidenten der beiden bourbonischen Linien, die darauf rechneten, im Trüben fischen zu können, werden über die schnelle Einsetzung einer neuen Regierung nicht erbaut sein, aber trotzdem ihre offenen und geheimen Anstrengungen verdoppeln. Zum Glück für Spanien stehen sie einander gerade so feindlich gegenüber, wie der republikanischen Regierung. — Das Englische Parlament hat seine Session wie üblich mit der Adressdebatte begonnen, welche einigen hervorragenden Mitgliedern der Opposition Gelegenheit gab, das Ministerium wegen der Alabama-Verhandlungen, der Central-Asiatischen Frage, der Parlo-ordnung und anderer alten und neuen Sachen zur Rechenschaft zu ziehen. Von Bedeutung war aus den ersten Sitzungen nur eine längere Mittheilung Lord Granville's, nach welcher Besprechungen mit Rußland schon vor drei Jahren angeknüpft worden sind, und die jüngsten Erklärungen der Russischen Regierung durch Brunnow und Schuwalow eine Bürgschaft gaben, daß die Russische Expedition gegen Chiwa keinen weiterliegenden Zweck, als die Befreiung eines räuberischen Nachbarn und die Befreiung gefangener Russen habe. — In Dublin hat der Niesenpro-

cess gegen die der gesetzwidrigen Wahlbeeinflussung angeklagten Geistlichen aus der Gegend von Galva begonnen; es kommen dabei wunderbare Proben von Irischer Kanzelbereitsamkeit zur Erscheinung. — Rußlands Feldzug gegen Chiwa geht vor sich. Am 2. Februar hat General Kaufmann, der den Oberbefehl übernimmt, Petersburg verlassen und sich nach Tashkend begeben. Der Großfürst Nicolaus (Sohn Constantins) und Fürst Eugen (von Leuchtenberg) begleiteten ihn bis an den Bahnhof. Beide haben vom Kaiser die Erlaubniß erhalten, an dem Feldzug persönlich Theil zu nehmen. — In Griechenland rüftet man sich zum Wahlkampf; die Gegner des derzeitigen Ministeriums, Zaimis, Vulgaris, Kumunduros u. s. w. bieten Alles auf, Deligeorgis zu übertrumpfen. Die Laurionfrage soll so lange ruhen, bis die neue Kammer fertig ist.

Deutsches Reich.

* Berlin, 15. Februar. Die nächste Sitzung des Herrenhauses ist auf den 18. Februar, Vormittags 11 Uhr, anberaumt und es stehen auf der Tagesordnung 5 Provinzialgesetzentwürfe, nämlich betreffend das Grundbuchwesen in dem Jagdbegebiet, in den Hohenzollernschen Landen und in dem Bezirk des Justizsenats zu Ehrenbreitstein, die Aufhebung der Jagdrechte in Hessen und Schleswig-Holstein, die Abänderung der Wegegesetzgebung in Hannover und endlich ein Bericht über Petitionen.

* Mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 31. Januar c. ist mit Bezug auf § 162 des Militärstrafgesetzbuches für das Deutsche Reich bestimmt worden, daß das von den Mannschaften der Reichskriegsmarine an der Kopfbedeckung getragene Band mit der Bezeichnung „Kaiserliche Marine“ oder den Namen des Schiffes tragend, zu welchem die Mannschaften gehören, als das der militärischen Kokarde gleichbedeutende Abzeichen gelten soll. Selbstverständlich kann demnach das Band von den Marinemannschaften während der Zeit nicht getragen werden, für welche ihnen die Berechtigung zum Tragen der militärischen Kokarde aberkannt worden ist.

* In diesen Tagen traf über Bremen in Gotha ein ehemaliger Postunterbeamter, der Postpadetträger Kelle von Waltershausen, als Criminal-Gefangener ein. Der Kelle hatte im October v. J. eine bedeutende Summe ihm anvertrauter Postgelder unterschlagen und war am 20. October flüchtig geworden und glücklich nach Nordamerika entkommen. Hier hatte er, um die auf ihn lahnende Criminalbehörde irre zu führen, zu wiederholten Malen seinen Aufenthalt gewechselt und die verschiedensten Staaten und Landestheile Nordamerikas durchstrichen. Schließlich ist es dennoch gelungen mit Hilfe des Deutschen General-Consulats zu Newyork den Verbrecher zu verschaffen. Der Präsident der Vereinigten Staaten übergab ihn dem Deutschen General-Consul zur Auslieferung, und durch einen Schiffskapitain in Bremen an den betreffenden Gothaer Polizeibeamten abgeliefert, gelangte er mit diesem am 10. d. M. im Gothaer Gefängniß an.

— Im offiziellen Anzeiger veröffentlicht die Staats-Anwaltschaft aus Zwicau eine Bekanntmachung, daß am 4. d. drei Räuber dort in ein Kassenzimmer gedrungen, zwei Kassenbeamte überfallen und beraubt hätten. Außer einer Summe von 39,000 Thln., welche sie auf der Flucht verloren und die wiedererlangt ist, haben sie Werthpapiere, Coupons, Sparlössenbücher, Geraer Banknoten, 25 bis 35 Thlr. baar in Silber und Dufaten mitgenommen 200 Thlr. Belohnung sind ausgesetzt für Entdeckung der Räuber.

— Die „N. Allg. Ztg.“ schreibt: Kurz vor Schluß der Redaction geht uns die Antwort des Herrn Geheimrath Wagener auf die wider ihn erhobenen Beschuldigungen des Abgeordneten Lasker zu. Es ist uns nicht möglich, das umfangreiche Elaborat in der heutigen Nummer der „Nordb. Allgem. Ztg.“ zu veröffentlichen und müssen wir den Abdruck desselben demzufolge bis zum nächsten Blatte

* Aus München wird der „N. N. Z.“ telegraphisch mitgeteilt: „Der König habe am 13. d. M., ohne daß ein Beweggrund ersichtlich hervorgetreten, den Major Sauer des Dienstes als Flügel-Adjutant Seiner Majestät plötzlich entlassen.“ — Sollte diese Nachricht sich bestätigen, so würde sie nicht ohne Wichtigkeit sein, indem daraus hervorginge, daß in Bayern die nationalen Courte wieder einmal sinken. Denn der betreffende Stabs-officier — wenn er auch in weiteren Kreisen selten genannt worden — ist ein Mann von echt Deutscher Gesinnung. Seine so plötzliche Entlassung aus dem Dienst bei der Person des Königs klingt nicht nach der Melodie des prächtigen Liedes, das Gustav Schwefelke zu Ehren Ludwig II. gedichtet hat.

Oesterreich.

Wien, 14. Februar. Der Finanzminister, Freiherr von Pretis-Cagnola, erklärte in der heutigen Sitzung der Fraction der Verfassungstreuen aus Veranlassung eines von dem Abgeordneten Koser gestellten Antrages auf Einführung einer Vörsensteuer, daß die Regierung sich mit dieser Frage beschäftige. Sie werde dieselbe nach allen Richtungen hin einer reiflichen Erwägung unterziehen und dann eine entsprechende Vorlage einbringen. Der Koser'sche Antrag wurde darauf zurückgezogen. — Nach einer in dieser Sitzung abgegebenen Erklärung des Ministers des Innern, Lafser, wird morgen der Wahlreformentwurf dem Reichsrathe vorgelegt werden.

— Prinz Adalbert von Preußen besuchte am 13. Februar den Grafen Andrássy. — Die von Paris gemeldete Nachricht, daß Prinz Alfons Wien verlassen und sich nach Paris begeben habe, bestätigt sich nicht: der Prinz verweilt augenblicklich noch hier.

Frankreich.

Paris, 13. Februar. Die royalistische Assemblée Nationale sagt, die Regierung sei besorgt wegen des Deficits in den indirecten Steuern, welches für 1872 und 1873 zum wenigsten 400 Millionen betragen werde. Sie hält nach der Bezahlung der Kriegsschuldigung eine neue Anleihe für unvermeidlich. — Das offizielle Blatt enthält folgende Note: „Eine zweite Abschlagszahlung von 200 Millionen auf die vierte Milliarde der Kriegsschuldigung wurde der Deutschen Regierung am 6., 7. und 8. d. M. gemacht. Die Gesamtsumme der auf die vierte Milliarde gemachten Abschlagszahlungen beträgt jetzt 350 Millionen.“

— Laut dem offiziellen National bestätigt es sich, daß der Regierung keine neuen Concessionen gemacht werden, man kann daher sicher sein, wenn der Bericht de Broglie's nicht eine Lösung angebe, welche Betreffs der Zweiten Kammer und der Uebergabe der Regierung den Wünschen des Präsidenten gemäß sei, die Debatte vor die Kammer kommen werde. Dggleich Broglie die Grippe hat, so wird er wahrscheinlich doch der Dreißiger-Commission seinen Bericht spätestens Sonnabend vorlegen. — Nächsten Sonntag versammeln sich alle Mitglieder der Familie Orleans in Chantilly, um über die Fusionsangelegenheit zu berathen. Die Prinzessin Clementine wird derselben anwohnen. — Nachschrift: Man versichert, de Broglie werde erst nächsten Montag seinen Bericht in der Commission vortragen.

England.

London, 13. Februar. [Unterhaus.] Bei Einbringung des Gesetzentwurfs über die Reform des höheren Unterrichtswesens in Irland gab der Schatzkanzler Gladstone zunächst einen Ueberblick über die verschiedenen zur Hebung des öffentlichen Unterrichts in Irland gemachten Vorschläge und erklärte dann, daß der Entwurf, welcher die Verschiedenheit des Religionsbekenntnisses zum Ausgangspunkt nehme, schon um deswillen nicht möglich sei, weil sich die gegenwärtige Regierung von jeder und consequent dagegen erklärt habe. Gladstone führte an der Hand statistischer Erhebungen den Nachweis, daß die Irändischen Katholiken in der That zu Klagen über das Unterrichtswesen gerechte Veranlassung hätten, die Zahl der Studirenden sei in Folge davon jährlich in Abnahme begriffen. Der Schatzkanzler formulirte demnach seine eigenen Ansichten über die Reform. Die Universität von Dublin soll darnach reformirt, durch Incorporirung anderer wissenschaftlichen Institute zu einer einzigen großen Universität erweitert und einem oberen Aufsichtsrathe unterstellt, der Controle des Trinity College aber entzogen werden. Für die Durchführung der Reformen sind in dem Gesetzentwurfe drei Zeitabschnitte festgesetzt. Bis zum 1. Januar 1873 soll der neue Oberaufsichtsrath für das Unterrichtswesen organisiert und ihm die bisher den Directoren des Trinity College zustehenden Befugnisse derer größeren Theile nach übertragen werden; bis zum Jahre 1885 ist eine Uebergangsperiode vorgesehen, und in dem dritten Zeitabschnitte endlich die vollständige Entwicklung und definitive Organisation der Universität in Aussicht genommen. Das Trinity-College soll an die letztere ein Viertel seiner Einkünfte abgeben, wonach demselben immer noch eine Jahresrente von 63,000 Pfund Sterl. verbleiben wird. Weitere Einrichtungen sollen der Universität aus den Irändischen Kirchengütern zufließen. Mehrere der bestehenden Colleges sollen ihr gleichfalls incorporirt werden.

Der Oberaufsichtsrath für das Unterrichtswesen soll aus 28 Mitgliedern bestehen, und ohne Rücksicht auf das religiöse Bekenntniß gewählt werden. Die Rede Gladstone's schloß mit der Aufforderung, das Haus möge die Vorlage mit der größten Unparteilichkeit und ohne Voreingenommenheit berathen, um die Errichtung einer Universität in Irland zu ermöglichen, die mit den ruhmreichen Ueberlieferungen ihrer Geschichte in Uebereinstimmung stehe. Es erfolgte dann die erste Lesung der Vorlage. Die zweite Lesung soll am Montage über vierzehn Tage stattfinden.

— 15. Februar. „Times“ enthält Mittheilungen des in Buenos Ayres erscheinenden Journals „Standard“ vom 10. Januar, nach denen in Peru eine Verschwörung gegen die dortige Regierung zum Ausbruch gelangt war; die Verschwörer hatten den Regierungspalast in die Luft gesprengt und war der Präsident Pardo dabei umgekommen. Die Hauptführer der Verschwörung sind entkommen, jedoch ist die Regierung durch die Aussagen anderer dabei beteiligter Personen in den Besitz wichtiger Enthüllungen gelangt.

Neueste Nachrichten.

* Die „Spen. Btg.“ hat folgende Privatdepesche aus Wien vom 15. Februar erhalten: Der Ministerpräsident legte heute den Wahlreformentwurf vor. Das Abgeordnetenhaus soll künftig 351 Mitglieder zählen, davon entfallen auf Böhmen 81, Galizien 63, Niederösterreich, Mähren je 36, Steiermark 23, Tirol 18, Oberösterreich 17, Schlesien, Krain je 4, Vorarlberg 3. Die bisherigen Wählerklassen sind beibehalten. Gewählt wird in den Landgemeinden durch Wahlmänner und mündlich, sonst unmittlbar, geheim und schriftlich. Für das Activwahlrecht ist das 24., für das Passivwahlrecht das 30. Lebensjahr festgesetzt. Jeder zur activen Wahl Berechtigte ist in jedem Lande wählbar: die Wahlperiode währt 6 Jahre.

Wien, 15. Februar. Uebereinstimmend wird von hiesigen inspirirten Correspondenten gemeldet, daß die Anerkennung der Spanischen Republik Seitens des hiesigen Cabinets keinem Zweifel unterliege.

Paris, 14. Februar. Die Behauptung, daß General Moriones, der gegen die Carlisten operirt, mit seiner Armee zu denselben übergegangen sei und mit ihnen auf Madrid marschire, hat sich natürlich nicht bestätigt, wie lieb dies auch den Legitimisten gewesen wäre. — Thiers kommt am 20. d. nach Paris, aber nicht auf 8 Tage, wie der „Soir“ behauptete, sondern nur um einem Concert anzuwohnen, welches der Gouverneur von Paris giebt. Die Japanesischen Gesandten speisen am Sonntag bei Thiers.

Madrid, 15. Februar. Der Minister des Auswärtigen, Castellar, hat eine ihm zugegangene Glückwunschadresse der Südamerikanischen Colonie in Paris mit einer Dankzuschrift beantwortet, in welcher er hervorhebt, daß Südamerika jetzt, wo Cuba republikanisches Gebiet sei, keinen Grund mehr habe, den Regierungsgegnern auf Cuba Vorschub zu leisten. Von der Regierung werden, wie man hört, Deputirte aus Cuba erwartet, mit welchen über die auf den Antillen einzuführenden Reformen verhandelt werden soll. — Der Nordamerikanische Gesandte, General Sicles, hat in dem der Regierung übersendeten Glückwunschschreiben die Nordamerikanische Union und Spanien als Schwesterepubliken gefeiert. — Von der Regierung werden Gesetzentwürfe über Trennung der Kirche vom Staate und betreffs der Unabsehbarkeit der Staatsbeamten angekündigt. Auch die Aufhebung der Ministerien für öffentliche Arbeiten, Justiz und Colonien ist von der Regierung ins Auge gefaßt; ebenso sollen die Pensionen für solche Beamte, welche vor Ablauf des 60. Lebensjahres in Ruhestand treten oder verstorben sind, wegfallig werden. Dem General Paria ist ein höheres wichtiges Truppencommando, jedoch nicht dasjenige für die Operationstruppen in Catalonien, zugeordnet. — Das Königreich der Niederlande hat die republikanische Regierung ebenfalls anerkannt.

— Der Finanzminister Echegaray gab in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung auf eine betreffende Anfrage des Deputirten Carvallo die Erklärung ab, daß die den Staatsgläubigern gegenüber feststehenden contractlichen Verbindlichkeiten streng respectirt werden würden, es liege nur im Interesse der Republik, den öffentlichen Credit des Landes aufrecht zu erhalten. — Dem Vernehmen nach ist Maisonave zum Spanischen Vertreter am Italienschen Hofe ernannt, in London wird in gleicher Eigenschaft Don Moret y Prendergest auch weiterhin in Function, in Lissabon Fernandos Nios bleiben.

London, 15. Februar. Die „Times“ bringt nach dem „Buenos-Ayres-Standard“ vom 10. Januar die Mittheilung, daß in Peru eine Verschwörung entdeckt worden sei, aber erst nachdem Brandstifter das Regierungsgebäude in die Luft gesprengt hätten. Der Präsident Pardo sei getödtet; alle hauptsächlichlichen Verschwörer seien entkommen, doch lägen wichtige Enthüllungen von Seiten beteiligter Personen vor. (Vielleicht nur eine Uebertreibung der bekannten Nachricht von dem sehlgelagerten Morderversuche gegen Pardo. Mittheilungen aus Lima vom 27. Januar, welche einen Senatsbeschluß über Finanzmaßregeln melden, enthielten keine Erwähnung eines neuen Attentats.)
Kopenhagen, 15. Februar. Die Maßregeln zur

Abwehr der Viehpest sind Frankreich und Deutschland gegenüber heute aufgehoben; es ist jedoch eine dreiwöchentliche Sperre für lebendige wiederkäuende Thiere, die von diesen Ländern eingeführt werden, angeordnet worden.

Locales.

r Theater. (Pretiosa, Benefiz für Herrn und Frau Henschel.) Ewig jung durch die herrliche, schwungvolle Sprache, wie durch die dazu gehörige unsterbliche Musik Webers, wird dieses sinnige dramatische Gedicht mit seinem reichen Gemüthsleben und seiner köstlichen harmlosen Laune, geziert mit effectvollen Scenerien und Tänzen, — wenn nur einigermaßen genügend besetzt, — stets ein dankbares Publikum finden. Das zeigte auch der am Freitage, wo ein dem geschätzten Benefiziantenpaare schmeichelhaftes Plebisit das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, der die Vorstellung begleitende laute Beifall. Frau Henschel war eine anmuthige Pretiosa, in den tragischen Momenten vorzugsweise reißend, weil diese der talentvollen Künstlerin sympathischer sind, als die heitern Entwicklungen des Lustspiels. Bestens wurde sie unterstützt durch das charakteristische Spiel des Hrn. Santam als Zigeunerhauptmann, wobei wir anerkennen müssen, daß dieser junge Künstler die schönen Verse — wir erinnern an die ergreifende Scene zwischen ihm und Don Alonzo — ganz trefflich sprach. Hr. Schmid (Don Alonso) beclamirte mit gleichem Verständniß, aber sein sonst so sonores Organ, ist für den weichen lyrischen Ton dieser Partie nicht geeignet genug. — Die beiden alten Dons genügen in dieser Beziehung auch nicht ganz, denn Francisca de Carcamo unternahm einige bedenkliche Verbesserungen seines Textes in Reim und Versmaß. Sehr gut war Hr. Henschel als Schloßvogt Pedro, sowie Fr. Wendi als Bardi, während Fr. Thiede und Hr. Werbig die Epifode von Don Contreras und Donna Petronella mit drastischer Komik höchst erheitern durchführten. Fr. Böhn (Donna Clara) und Hr. Conradi (Don Eugenio) trugen zum Gelingen des Ganzen das Ihrige bei, doch hätte letzterer in die vom Dichter ziemlich matt gehaltene Rolle wohl etwas mehr Leben legen können. Die äußere Ausstattung war nach den unserer Bühne zu Gebote stehenden Mitteln eine zufriedenstellende und zeigten die Gruppierungen von Geschmack und Geschick der Regie. Der eingelegte von Bisbeth Linde und Louise Krieger aufgeführte Kindertanz gab Beweis für das Talent der beiden niedlichen Mädchen, wie die Begabung des Hrn. Henschel als maitre de danse. Daß dieser beliebte Komiker auch ein vorzüglicher Tänzer ist, war uns schon früher bekannt durch den nur vor Kurzem eingelegten, vor dem Stücke wiederholten grotesken Tanz „Klein und groß“, wurde aber noch mehr bestätigt in dem zum Schluß der Vorstellung mit seiner Gattin ausgeführten Mazurel, der zugleich zeigte, daß Fr. Henschel sowohl ein Liebling Lerpychore's, wie ihrer ersten Schwester Melpomene ist. — So war denn dieses Benefiz ein erfreuliches für die Benefizianten, wie das Publikum, und bleibt nur zu beklagen, daß in dem musikalischen Theile, welcher von Herrn Musikdirector Laabe vorzüglich einstudirt war, sowohl während des Gefanges, wie während des Melodrams, durch — wie es schien, schwer zu entschuldigenden Mangel an Aufmerksamkeit, seitens des Herrn Theaterapellmeisters, der das Orchester dirigirte, mehre sehr verdrüßliche Störungen vorkamen. Die Chöre ließen in gefanglicher Beziehung vorzigens auch manches zu wünschen übrig.

— Die Telegraphenstationen sind angewiesen worden, in allen den Fällen, da Seitens eines Telegramm-Empfängers beziehentlich Aufgebers in Betreff der richtigen Uebermittlung einer telegraphischen Depesche Zweifel erhoben werden, jedesmal die zweifelhaften Worte oder Stellen genau bezeichnen zu lassen. Kann eine Berichtigung auf Grund der zunächst innerhalb der Station vorzunehmenden Recherchen nicht erfolgen, so sind in der eventuellen abzulassenden bezahlten Dienstdepesche die zweifelhaften Worte oder Stellen genau anzugeben und die Gebühren für die die Berichtigung verlangende Depesche resp. für die Antwort nach der Länge der zu wiederholenden Depesche zu berechnen. Wenn die Weiterbeförderung bereits abtelegraphirter Depeschen Seitens ausländischer Stationen wegen eingetretener Störung oder Unterbrechung beanstandet wird, so sollen die Reichs-Telegraphenstationen derartige Depeschen nicht von Neuem befördern, sondern dem Aufgeber von der betreffenden Meldung der ausländischen Station mit dem Aufgeingeben sofort Mittheilung machen, die Depesche vorbehaltlich der Reclamation der für die erste Auslieferung gezahlten Beförderungsgebühr von Neuem anzugeben.

— Eine Regierungsverordnung vom 30. Januar d. J. bestimmt, daß größere Waarenballen und Gegenstände von bedeutendem Gewichte beim Entlösen oder Beladen von Schiffen und von andern Wasserfahrzeugen in Zukunft nicht mehr ihrem natürlichen Falle zu überlassen sind, sondern daß ihre Hinzufassung nach der betreffenden Lagerstelle nur unter Anwendung einer zweckmäßigen Hebevorrichtung vom Lande oder auf dem Schiffe stattfinden darf. Das Lösen von durch menschliche Kraft leicht zu hebenden Steinen und Gegenständen geringeren Gewichts vom Schiffe u. nach dem Lande mittels Laufriemen

Zur gefälligen Beachtung!

800 Ellen schwarzer Seiden-Rips à 30 Sgr.,
 800 „ schwarzer Seiden-Rips, breiter und schwerer, à 33 Sgr.
 sollen für Rechnung eines auswärtigen Hauses bis zum 24. dieses Monats verkauft werden bei
J. Priester.

Dem geehrten Publikum, insbesondere meinen geehrten Freunden zeige ich hierdurch an, daß ich am heutigen Tage ein

Restaurations-Geschäft
 in der Holzstraße No. 30. komfortabel eingerichtet habe und bitte um zahlreichen Besuch.
 Memel, 15. Februar 1873. **Mietzker.**

Weil mit jedem Tage die Lebensmittel steigen, so sieht sich das unterzeichnete Gewerk genöthigt, vom 1. März einen Wochenlohn von 4 Thlr. 15 Sgr. zu beanspruchen, und zwar für 11 Stunden Arbeitszeit. Dieses bringt den Herren Meistern zur Kenntniß das Meißschläger-Gewerk.

Memel-Tilsiter Landtransport.

Heute und morgen erpedire ich wieder einige Fuhrn nach Tilsit und bitte um gefällige rechtzeitige Anmeldung von Gütern.

Memel, den 17. Februar 1873.

Ed. Meyer,

Zur öffentlichen Versteigerung einiger beim Bau des König-Wilhelm-Canals unbrauchbar gewordener Materialien und entbehrlicher Utensilien und zwar:

- 81 Ctr. 45 Pfd. altes Eisen,
- 33 Stück alte unbrauchbare Handbagger-Eimer,
- 28 Pfd. altes Metall,
- 483 Stück Kartfischen,
- 1 altes unbrauchbares Boot,
- 5 Ctr. altes Tauwerk,
- 5 alte unbrauchbare Wasserfchnecken,

gegen gleich baare Bezahlung habe ich einen Termin auf

Montag, den 24. Februar,

Vormittags 10 Uhr, auf **Bauhof Schmeltz** anberaumt, wozu Viehtungslustige hierdurch eingeladen werden.

Memel, den 17. Februar 1873.

Der Baumeister
Mohr.

Behufs Ermittlung eines Unternehmers zum Bau der Wirtschaftsgebäude des Förster-Etablissements Schepothn, Forst-Reviere Klooschen, und zwar:

- A. einer Scheune ercl. Holzwerth veranschlagt zu 727 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf.,
- B. eines Stalles ercl. Holzwerth veranschlagt zu 1072 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf.,

steht auf **Dienstag, den 25. d. Mts.,** Vorm. 11 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Submissions-Termin an. Die Submissions-Bedingungen, Kosten-Anschläge und Zeichnungen liegen im gedachten Locale zur Einsicht aus. Die Offerten sind versiegelt, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen daselbst bis 11 Uhr abzugeben. Die Oeffnung der Offerten erfolgt um 12 Uhr.
 Memel, den 11. Februar 1873.

Der Kreisbaumeister
Meyer.

Behufs Ermittlung eines Unternehmers zum Neubau eines Försterhauses für den **Schutzbezirk Bundeln,** Forst-Reviere Klooschen, veranschlagt auf 3540 Thlr., ist auf **Dienstag, den 25. d. Mts.,** Nachm. 4 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Submissions-Termin anberaumt. Die Submissions-Bedingungen, der Anschlag und die Zeichnungen liegen im gedachten Local und in der Oberförsterei Klooschen aus. Die Oeffnung der versiegelten und portofrei eingegangenen mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten erfolgt um 5 Uhr.
 Memel, den 12. Februar 1873.

Der Kreisbaumeister
Meyer.

Wegen Aufgabe des Löpfergeschäfts sollen mehrere Gegenstände, als: Zwei Glasurmühlen, zwei Scheiben, fünf Schicht Gipsformen, eine Presse und sämtliches Handwerkszeug **Mittwoch, den 19. d. Mts.,** Nachm. 2 Uhr, in öffentlicher Auktion durch mich verkauft werden. **Bergau.**

Auction.

Im Auftrage des Herrn Verwalters der Bäckermester Uley'schen Concursmasse sollen dazu gehörige Activa, bestehend in:
 Weizenmehl, Kleie, 3 Ferkeln, Schränken, Tischen, Kommoden, Betten, Bettstellen, Wanduhren, Bildern, kupfernen Kesseln, Lampen, Stühlen, ca 20 Ctrn. Heu, Säcken, Wagschaalen, Kuchenblechen und Formen sowie mehreren anderen Wirtschaftssachen und Bäckereigeräthschaften

Mittwoch, den 19. Februar,

Nachm. 2 Uhr, und folgende Tage, in der Uley'schen Wohnung, Jungferstraße No. 3., hiersebst durch mich in öffentlicher Auktion meistbietend verkauft werden.
Sablowsky.

Leinen.

Serrenhuter Handgespinnst-Leinen, Sächsische Gebirgs-Leinen, darunter vorzüglich schöne zu Bettwäsche, 2 1/2 Ellen breit, **Sandtücher** etc. empfiehlt

August Krips,

Fischerstraße No. 2., neben „Hotel Schwan.“

Geblichte und ungebleichte

Strickgarne

von **Max Hauschild,** sowie **melirte** und **Ringel-Baumwolle** in den neuesten Farben-Zusammenstellungen, habe in größter Auswahl erhalten und empfehle zu billigsten Preisen.

Louise Froelich, Löpferstr. 25.

Tischbutter

empfiehlt **Herrn. Siebert.**

In der Niederlage vom Clemmehöfer Käse, Material-Waaren-Geschäft Marktstraße 44/45, wird

Limburger Käse

à 5 Sgr. pr. Pfd. verk. Wiederverkäufer erhält 10 pCt. Rabatt.

Unentbehrlich **flüssigen Leim** für Comtoire und Haushaltungen à Fl. 5 und 3 Sgr. empfiehlt **C. W. Neumann.**

Zwei frischmilchende Kühe

verkauft **Tanscheit,** Rudereiten.

Mein Grundstück Polangenstraße Nr. 35 und 36 bin ich Willens zu verkaufen. Näheres bei **Henriette Müller,** Wittwe.

Ein Saß Betten ist zu vermieten. Zu erfragen Polangenstraße 32., oben.

Capitalien sind auf Hypothek zur ersten Stelle zu vergeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Kaninchen werden gekauft bei **Schwermer,** Saubwehr 37.

Ein Grundstück mit Garten wird auf dem Hofgarten, womöglich in der Hospital- oder Sandstraße, zu kaufen gesucht. Adressen mit Preisangabe erbeten unter **K. B. 500.** in der Expedition dieses Blattes.

Ein junges Mädchen empfiehlt sich zum Nähen und Ausbessern außer dem Hause.
 Loofenstraße Nr. 6, 2 Treppen.

Ein Mädchen, das in Handarbeiten geübt, wünscht eine Stelle als Stubenmädchen. Näheres **Löpferstraße No. 14.**

Eine Wohnung von 4 geräumigen Zimmern wird zum 1. April gesucht. Adressen beliebe man in der Expedition des Dampfboots abzugeben.

Ich suche für mein Bureau einen Cleven mit guter Handschrift. Der Rechts-Anwalt **Schultz.**

Ein junger Mann, der Lust hat die **Photographie** zu erlernen, kann sich melden bei **R. Mowyg.**

Ein Lehrling wird gesucht von **Lengwenat,** Schuhmachermstr.

Ein Lehrling für das Manufaktur-Waaren-Geschäft findet eine Stelle. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein **Kutscher** wird von sofort gesucht **Fischerstraße No. 8.**

5 Thaler Belohnung

erhält, wer mir den Dieb, welcher in letzter oder vorletzter Nacht vom Haupt-Zoll-Amts-Mühlen-Platz vom Hasse aus eine Partie Stangen gestohlen hat, bergestellt anzeigt, daß dessen Bestrafung erfolgen kann.
H. Szameitky.

Ein langschäftiger Stiefel, eingebunden in ein gelbes Lachentuch, ist verloren. Wiederbringer erhält eine Belohnung bei **Schuhmacher Neumann,** in dem Familienhause vor dem Libauerthor.

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ist auf dem Wege von Memel bis Buddelkehmen ein Taschenmesser verloren gegangen. Der ehrliche Finder wolle dasselbe gegen angemessene Belohnung abgeben **große Wasserstraße No. 2.**

Eine Haube mit rosa Band ist vom Steinthor bis zum Ziegler'schen Walle verloren gegangen. Finder erhält gegen Rückgabe eine angemessene Belohnung im Donacker'schen Comptoir.

Eine tannene Spiere, 20' lang, ist aufgefischt und in Empfang zu nehmen **Ballaststraße Nr. 2.**

Eine große Werkstube und eine Wohnstube sind zu vermieten bei **E. Ziem,** Brauerstraße No. 8.

Ein möblirtes Zimmer nebst Entree ist von sogleich zu vermieten **Libauerstraße No. 14.**

Ein möblirtes Zimmer von gleich billig zu vermieten. Zu erfragen von 11 bis 2 Uhr **Löpferstraße 18.**

Zuhmannstraße 1. ist eine kleine Wohnung sowie ein möblirtes Zimmer miethesfrei.

Eine obere Wohnung mit sämtlichen Bequemlichkeiten sowie Zutritt zum Garten ist **Mühlendamm No. 17** vom 1. April zu vermieten.

Ein Zimmer ist breite Straße 15 an eine Dame zu vermieten. Näheres daselbst im Laden.

Eine obere Wohnung von 4 zusammenhängenden Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten **Holzstraße Nr. 30** ist von sofort oder vom 1. April c. zu vermieten. Zu erfragen **Mühlenthor Nr. 3.** **M. Schaefer.**

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 19. Februar 1873, Nachmittags 2 Uhr,

sollen in der Behausung des Kaufmann Teubner in der **Löpferstraße 1 Pferd, eine Sau nebst 7 Ferkeln,** sowie in dem Speicherlocale des **Teubner** in der Hospitalstraße verschiedene Quantitäten **Weizen, Roggen-Schwarzmehl** und **Erbfen** meistbietend verkauft werden. Kaufsüchtige wollen sich dierhalb in der Wohnung des Kaufmann Teubner in der Löpferstraße einfinden.

Memel, den 13. Februar 1873.

Königl. Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Druck und Verlag von **J. B. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Mülf** in Memel. **Beilage.**

Beilage zu No. 41. des Memeler Dampfboots.

Dienstag, den 18. Februar 1873.

* Preussischer Landtag.

44. Plenar-Sitzung des Abgeordnetenhauses am 15. Februar.

Präsident Herr v. Jordanbeck eröffnet die Sitzung um 11¹/₂ Uhr.

Am Ministertische: Graf Noon, Graf Jkenplik, Dr. Leonhard, Graf Eulenburg und Dr. Fall. (Die Tribünen des Hauses sind überfüllt.)

Das Haus tritt sofort in die Tages-Ordnung ein: Erste Verathung und Beschlussfassung des Hauses in Veranlassung der Königl. Botschaft und Verathung und Beschlussfassung über den Antrag Lasker betr. die Einsetzung einer Untersuchungs-Commission in Betreff der Ertheilung von Eisenbahn-Concessionen.

Abg. Lasker: Seit dem Tage, an welchem ich meinen Antrag hier eingebracht habe, haben sich viele Dinge zugetragen, welche mein Vorgehen vollständig rechtfertigen. Die Worte der Königl. Botschaft machen mir große Freude, weil daraus hervorgeht, daß an der höchsten Spitze unseres Staates dieselben Ziele und Anschauungen verfolgt werden, welche, wie ich glaube, das Streben des ganzen Hauses sind. Aber auch nicht gering anzuschlagen sind die Kundgebungen, welche mir aus allen Theilen des Landes zugegangen sind, und aus denen hervorgeht, daß es nur dieses Anstoßes bedurfte, um in allen Schichten des Volkes den Entschluß klar werden zu lassen, diejenigen Schäden, welche sich nicht sowohl im Handel und Wandel des Volkes, wie auch in der Verwaltung eingeschlichen haben, zu beseitigen. M. H. Nachdem wir uns nun beinahe 8 Tage so ziemlich einstimmig auf das Ernsteste mit diesem Gegenstande beschäftigt haben, glaube ich selbst wahrgenommen zu haben, daß alle die großen Bedenken, welche ursprünglich gegen meinen Antrag aufgetaucht waren, nach und nach geschwunden sind. Ich hege auch keinen Zweifel, daß, wenn die Königl. Botschaft nicht dazwischen gekommen wäre, mein Antrag der großen Majorität des Hauses sicher war. (Auf: nein, rechts; sehr richtig! links.) Aber ich darf deshalb doch das Dazwischentreten der Königl. Botschaft für einen Act weiser Politik erklären, welcher einen parlamentarischen Vorgang abwendet, der sonst unabweisbar geworden wäre. Sehr erfreut bin ich, aus den Worten der Königl. Botschaft zu entnehmen, daß die Regierung ganz dieselbe Sprache spricht, welche wir sprechen, daß sie Gefühle offenbart, welche unsere Gefühle sind. So weit also meine ich, herrscht eine Uebereinstimmung zwischen meinem Antrage und der Königl. Botschaft, aber nachdem ich diesen Zoll der Anerkennung der Botschaft abgestattet habe, meine ich, daß es dem Hause geziemt, an den geschäftlichen Theil der Verhandlungen zu gehen, und zu erwägen, mit welchen Mitteln das von uns Beiden erstrebte Ziel zu erreichen ist. Nachdem der erste Wille vorhanden ist, die Untersuchung ernst einzuleiten, wird es eine Angelegenheit der drei gesetzgebenden Factoren sein genau zu überlegen, auf welche Weise wir am besten zum Ziele gelangen. Ueber die Zusammenfassung der Commission will ich nur wenige Worte sagen; ich will nur darüber sprechen, welche Garantien der so zusammengefügten Commission gegeben werden müssen, damit auch nicht ein Schatten darüber schwebt, daß es jedem einzelnen Mitgliede der Commission möglich sein werde, mit seiner Stimme durchzubringen. Ich will ganz objectiv die schwachen und die starken Seiten beider vorgeschlagenen Untersuchungs-acten darlegen. Für dieses Haus würde allerdings eine parlamentarische Commission zur Herrschaft über das Material sehr viele Vortheile darbieten, während in der Wahl zweier Personen für die Königl. Commission eine weit größere Beschränkung liegt. Ferner ist jede Commission des Hauses ein Theil des Hauses, der in jedem Augenblick an das Haus appelliren kann, wenn ihm Zweifel aufstoßen. Endlich liegt auch naturgemäß in einer parlamentarischen Commission eine größere Elasticität, als in einer andern Commission. Das sind die Vortheile einer parlamentarischen Commission. Dagegen sind mir die Schwächen nicht unbekannt, wenn die Staatsregierung sich weigert mit der parlamentarischen Commission zusammen zu gehen. Es ist manche Streitfrage möglich, welche unter Mitwirkung der Regierung sich sehr leicht beseitigen lassen kann, nöthigenfalls auf dem Wege der Gesetzgebung. Andererseits hat auch die Königl. Commission ihre starken und ihre schwachen Seiten. Zunächst erkenne ich die große Bedeutung des ersten Falles an, in welchem wir eingeladen werden, an einer Königl. Untersuchungs-Commission Theil zu nehmen. Das ist ein Vortheil unseres politischen Lebens. Hier zum ersten Male wird aus dem Bedürfnisse des Herzens von Seiten der Regierung anerkannt, daß es Lagen gebe, in welchen zum Wohle des Landes die Regierung die Mitwirkung der Landesvertretung wünschen muß. Wenn es auf der einen Seite für mich von der höchsten Bedeutung ist, daß Volksvertretung und Regierung zusammen wirken,

so glaube ich andererseits, daß es keinen größeren Schaden für das Land geben kann, als wenn die so zusammengefügte Commission ihr Resultat verhehlt, und unter diesem Resultate verstehe ich nicht nur die Beschaffung von Anschulungsmaterial, sondern volle Klarheit über Schuld oder Nichtschuld. Die Garantien hierfür müssen in den Personen gesucht werden, welche für die Commission berufen werden sollten. Wenn die Königl. Commission mit den notwendigen Garantien ausgestattet wird, dann bestche ich nicht auf meinen Antrag. — Der Redner geht hierauf noch einmal zu dem von ihm vorgebrachten Material zurück und theilt mit, daß ihm Berichtigungen in Betreff der Herren v. Patow und v. d. Necke, dabei aber auch sehr belastendes Material gegen den Herrn Handelsminister zugegangen sei. Es sei ihm ferner über die Stroußberg'sche Wirtschaft Material zugesendet worden, welches beweise, auf wie sauren Grundlagen dieses System beruhe. Ebenso sei es mit Wagener und der Redner verliest Aeußerung der Herren Schuster, Dder, Wagener, die er als urkundliche Vorspiegelung falscher Thatsachen bezeichnet und den Juristen es überläßt, eine juristische Form dafür zu finden. (Heiterkeit.) Er überreicht ferner Material, welches ergeben soll, mit welcher Principienlosigkeit, mit welcher Willkür Eisenbahn-Concessionen ertheilt und abgelehnt worden sind. (Hört! hört!) Auch Graf v. Arnim-Boitzenburg sei unter den Beschwerdeführern. Das Material, so fährt er fort, wird sich mit jedem Tage erweitern, wenn erst die Königl. Botschaft in das Land gedrungen sein wird und wenn die Mitglieder dann mit einem Fragerecht ausgestattet werden, so werden wahrscheinlich die jetzt nur angedeuteten Uebelstände zur vollen Klarheit kommen. Ich habe die Bemerkung in Bezug auf den Herrn Handelsminister hier ausgesprochen, weil die Königl. Botschaft von denselben noch mitunterzeichnet ist. Seit Jahren wird das nahezu schwerste Departement im Preussischen Ministerium verwaltet ohne zureichendes System, ohne zureichende Kenntniss der Thatsachen und ohne Beherrschung des Materials. Dies thut dem Menschen als Menschen nichts, aber gerade an dieser Stelle muß eine volle Kraft stehen. Es ist mir schmerzlich, die Beschuldigung zu erheben; aber es soll eine Mahnung für den Nachfolger sein, daß dieser sich prüfe, wie weit er die volle Thätigkeit für dieses Amt mit sich bringt. Es geht eine große Aufregung durch das ganze Land und wir dürfen diese Aufregung nicht permanent werden lassen. Die Bestirchtung, daß hier vor dem Auslande Schäden bloßgelegt werden, halte ich für sehr untergeordnet. Man erkennt daraus, daß ein Staat wohl gesund sein muß, der mit solcher Ruhe an die Verlegung der Schäden geht und ich meine schon mit diesem Acte hat die Heilung begonnen. Gibt die Königl. Staatsregierung uns eine ausreichende Erklärung ab, so werde ich mich gern dem von ihr vorgeschlagenen Wege anschließen. (Beifall.) —

Minister-Präsident Graf von Noon: M. H. Auf die umfassende Rede des Herrn Vorredners will ich mich kurz fassen, und ich glaube, der Sache damit am meisten zu dienen. Es handelt sich hier um die Frage, welche in der ersten Nummer der Tagesordnung verzeichnet ist. Der Herr Vorredner hat die verschiedenen Wege zu dem Ziele hier beleuchtet, die Vortheile und Nachteile, die sich an die eine oder die andere Weise knüpfen. Zu Großen und Ganzen kann ich ihm beistimmen. Ich will zunächst bemerken: die Frage, ob die Königl. Staatsregierung sich theilhaftig haben würde an einer parlamentarischen Untersuchungs-Commission, scheidet meines Erachtens in diesem Augenblicke aus, sie braucht nicht mehr erörtert zu werden. Gegenwärtig liegt die Sache so: ob das Haus sich entschliefte, der Aufforderung der Königl. Botschaft gemäß in Gemeinschaft mit der Königl. Staatsregierung die Wege zu dem Ziele zu gehen, die hier im Hause als wünschenswerth erscheinen, oder ob die Königl. Botschaft in Geltung bleiben soll, soweit sie disponirt über die Mittel der Regierung und daneben eine parlamentarische Untersuchungs-Commission eintreten soll. Ich glaube, die Königl. Staatsregierung würde in dem letzten Falle allerdings in der Lage sein, mit gutem Grunde zu erklären, sich an einer solchen Commission nicht theilhaftig zu können, weil sie selbst einen Weg bezeichnet hat, der eingeschlagen werden soll. Der Abg. Lasker hat Garantien gefordert; er wünscht die Mitwirkung der Landesvertretung davon abhängig zu machen, daß die Instruction, die für diese Commission gegeben wird, dahin gehen möge, daß jedem einzelnen Mitgliede der Commission das volle Recht, seine Ansichten und Zwecke zu verfolgen, gegeben werde. Ich glaube, m. H., es ist unnöthig eine Controverse aufzuwerfen, die nicht eintreten kann. Da die Commission, wie es Sr. Majestät Wille ist, die Dinge mit Ernst und Unparteilichkeit zu verfolgen hat, so wird natürlich die Mitwirkung eines jeden einzelnen Mitgliedes eine unbeschränkte sein. (Bravo!) Ich bin kein Jurist, aber soviel ich weiß, ist das jetzt schon nach unserem Gerichts-

verfahren gestattet, daß die einzelnen Beisitzer sich persönlich an der Zeugen-Vernehmung theilnehmen können, ohne sich des Mundstückes des Präsidenten bedienen zu müssen. In dieser Beziehung also kann ich nur noch im Allgemeinen hinzufügen, die Königl. Staatsregierung kann keiner Körperlichkeit im Lande, auch diesem Hause nicht, eine Priorität in dem Interesse zugestehen, welches dem Beschluß, der eventuell gefaßt werden soll, die Wege ebnet. Ich bin der Meinung, daß die Königl. Staatsregierung ein vorzugsweises Interesse hat, die Mißbräuche aufzudecken und die Uebelstände zu erkennen, welche im allgemeinen Interesse des Landes abgestellt werden müssen. In dieser Beziehung findet also eine Gleichheit der Interessen statt. (Sehr richtig!) Die Beforgniß, daß durch Stimmenmehrheit der Intention derjenigen Mitglieder, welche aus der Landesvertretung in die Commission berufen werden, Abbruch gethan werde, ist schon um deshalb nicht zu statuiren, weil die Regierung selbst, wenn sie solche Wege geht, in der Wahl der Mitglieder der Commission schon mit derjenigen Sorgfalt verfahren muß, um solche Uebelstände zu vermeiden, wie der Vorredner angeführt hat. In der Auswahl der Personen liegt schon die Bürgschaft gegen solche Uebelstände. Wenn ich ferner mir den Fall denke, daß in der Commission Zwistigkeiten über den Weg und die Maßregeln eintreten könnten, so wird ja, das liegt auf der Hand, das Protokoll der betreffenden Sitzung darüber Auskunft geben und die Mitglieder, welche von diesem Hause gewählt werden, würden vollauf Gelegenheit haben, ihre abweichende Meinung zu Protokoll zu geben. (Ho!) Welche andere Garantien für die Mitglieder der Landesvertretung da noch zu geben sein möchten, so wird die Instruction von Seiten der Regierung mit Rücksicht darauf gegeben werden, daß die Commission ihren Mitgliedern die volle Freiheit gewährt innerhalb der Zwecke, zu welchen die Commission da ist. Sodann hat der Vorredner die Gelegenheit benützt, das Anklagematerial zu vervollständigen. Ich glaube, daß Sie nicht von mir erwarten, daß ich in diesem Augenblicke darauf eingehen. Wenn Jemand überfüllt wird mit Thatsachen, die er nicht kennt, so ist er nicht in der Lage, dies zu widerlegen oder dies zu constatiren. Es ist seit der ersten Rede in Bezug auf meinen amtlichen Wirkungskreis das Nöthige geschehen, im Uebrigen glaube ich, daß die Thatsachen Material für die Untersuchungs-Commission sind, ganz abgesehen von dem Verfahren gegen die eine oder die andere Person, was Sache der Regierung ist. Ich kann mich also nicht in eine Diskussion solcher einzelnen Anlagen gegenwärtig einlassen; ich will nur einfach bemerken: wenn irgend ein stilles Interesse einen Mann bewegt, eine Angelegenheit recht warm zur Sprache zu bringen, so liegt es auf der flachen Hand, daß die Verklamung dadurch im gewissen Grade complicirt wird. (Widerspruch.) Der persönliche Einfluß des Mannes theilt sich unmittelbar mit. Daß aber die Dinge ein anderes Gesicht bekommen, nachdem die Acten vervollständigt sind, ist meines Erachtens unzweifelhaft. Ich möchte also an die Berechtigtheit dieses Hauses appelliren in Bezug auf die vom Abg. Lasker erhobenen Anlagen, an die Berechtigtheit, welche ganz einfach in dem Spruche ihren Ausdruck findet: man soll Niemand ungehört verdammen. (Beifall rechts.) Gerechtigkeit zu üben ist nicht leicht, wenn man einen so anregenden Vortrag gehört hat (Sehr richtig!), aber fern sei es von mir, durch diese Worte irgendwie beeinträchtigen zu wollen, was im Interesse der Sache liegt. Ich wünsche nur, daß das Haus nicht urtheilen möge, bis die Acten spruchrecht sind. Ich schließe meinen Vortrag mit dem Wunsche, daß es dem Hause gefallen möge in Gemäßheit der Königl. Botschaft sich an unserer Special-Untersuchungs-Commission zu theilhaben. (Beifall rechts.)

Abg. v. Wedell-Behlingsdorff erklärt sich gegen den Antrag Lasker; er, Redner, sei von der Königl. Botschaft vollständig befriedigt. Er erklärt, daß seine Partei das Vorhandensein der gerügten Mißstände schon sehr lange erkannt und gewünscht hätte, dieselben auf gesetzlichem Wege beseitigt zu sehen. Er glaubt aber, daß ein solcher Erfolg durch eine parlamentarische Commission nicht werde erreicht werden. Die Mißstände seien aus Lüste zu bedauern, sie seien indessen hervorgerufen durch das Streben der heutigen Zeit, ohne Arbeit Gewinn zu erzielen. Ein solches Streben habe die conservative Partei stets verdammt. Die Partei bedauere es, ob dieses Streben gedeckt werde durch den einfach schlichten Bürgerrock oder durch eine Fürstentron; sie verdamme es aber noch mehr, wenn es durch die Beamten-Autorität gedeckt wird. Leider aber müsse man anerkennen, daß die Mißstände durch die moderne Gesetzgebung hervorgerufen seien. Er wünscht eine gründliche Untersuchung, um den Preussischen Beamtenstand von allen schädlichen Elementen zu reinigen und damit derselbe bleibe, was er bisher war: die Ehre und der Stolz eines jeden Preußen.

Abg. Reichensperger (Coblenz) richtet zunächst die Aufforderung an den Abg. Lasker, seinen Antrag zurückzuziehen, wie er es mit dem (gestern mitgetheilten) Antrage von Mallinckrodt thue. Redner wendet sich hierauf gegen die Berichtiger der „Nordd. Allg. Ztg.“ und der officiösen Presse überhaupt, mahnt dieselbe, ihre Pflicht zu thun, zur Aufklärung beizutragen und meint, daß die Untersuchung sich nicht nur auf die Verhältnisse und Personen erstrecken, sondern sich auch auf die Presse ausdehnen müsse, welche die schwindelhaften Unternehmungen unterstützt. Demnachst meint auch dieser Redner, daß die moderne Gesetzgebung einen großen Theil der Schuld trage und daß in der Aufhebung der Buchergeetze eine Erhellung des religiösen und moralischen Bewußtseins des Volkes liege.

Handelsminister Graf Hagnplik: Ich werde auf das hier vorgebrachte Material nicht weiter eingehen, dazu wird sich eine andere Gelegenheit finden. Nur das Eine will ich bemerken: der Abg. Lasker ist gewiß von der Wahrheit dessen überzeugt, was er hier vorgebracht hat; das aber wird er mir zugeben, daß es noch Dinge giebt, die er nicht kennt. Er hat sich nur darüber gewundert, daß mein Name unter der Allerhöchsten Votschaft steht. Ich habe selbst die Untersuchung gewünscht und danke Sr. Majestät, daß er mir erlaubt hat, im Amte zu sein und die Einleitung der Untersuchung durch meine Unterschrift bestätigen zu können. Ich stelle die Sache höher, wie mich, aber ich will nicht fahnenflüchtig erscheinen und ich will namentlich die Beamten, die unter mir gearbeitet haben, nicht in Stiche lassen. Fehlbar sind wir ja Alle, aber daß ich nicht mit Absicht und Willen gefehlt habe, das wird die Untersuchung herausstellen.

Abg. Dr. Löwe findet in den Erklärungen des Ministerpräsidenten nicht die genügenden Garantien, um den Antrag Lasker fallen zu lassen und glaubt, daß erst eine Verständigung über die Competenz der Commission herbeigeführt werden müsse, bevor das Haus zur Wahl der Commissions-Mitglieder schreitet.

Ministerpräsident Graf Noon: Die Staatsregierung hat sich die Fassung der Votschaft wohl überlegt, ehe sie dieselbe Sr. Majestät unterbreitete. Nach der ehrlichen Ueberzeugung wird die Staatsregierung bei dem festen ausgesprochenen Willen, den Zweck zu erreichen, die Commission so zu functioniren, wie sie überhaupt functionirt werden muß und ich bin überzeugt, daß die Auswahl der Personen eine neue Garantie gewähren wird. Ich bin ferner davon fest überzeugt, daß die Instruction der Commission so gefaßt werden wird, daß alle Bedenken der Abgg. Lasker und Löwe dadurch gehoben werden. Die Mitgliedschaft in der Commission ist nach meiner Meinung eine Verechtigung, die jedes einzelne Mitglied in den Stand setzt, neues Material herbeizuschaffen, auch in Bezug auf die Inquirirung und Fragestellung mitzuwirken neben den Gerichten. Ich glaube, daß das überhaupt zulässig ist bei jedem gerichtlichen Verfahren und wenn dies hier und da aus dem Bewußtsein verschwunden sein sollte, so bedarf es doch nur einer ausdrücklichen Erklärung. Weiter zu gehen bin ich außer Stande. Sie werden bei billiger Erwägung der Verhältnisse anerkennen, daß eine Königl. Votschaft kein Ding ist, welches man heute macht und morgen zurücknimmt, oder modificirt. (Beifall rechts) — Ein Antrag auf Schluß der Discussion wird abgelehnt.

Nachdem Abg. v. Rauchhaupt gegen den Antrag Lasker gesprochen, weil der von der Regierung eingeschlagene Weg ein wirklich constitutioneller sei, wird die Discussion geschlossen.

Abg. Lasker: Ich habe den Lauf der Debatte nicht hemmen wollen und deshalb bis jetzt geschwiegen. Nach der letzten Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten bin ich aber nicht zweifelhaft darüber, daß die Regierung die Garantien geben wird, welche zur Erreichung des von uns gemeinschaftlich verfolgten Zweckes dienen werden. Ich bin deshalb in der Lage, meinen Antrag zu Gunsten der Königl. Votschaft zurückzuziehen. (Beifall.)

Das Haus beschließt hierauf fast einstimmig: aus Veranlassung der Königl. Votschaft zwei Mitglieder in die Spezial-Untersuchungs-Commission zu wählen. — (Dagegen stimmen nur die Abgg. Dr. Ebert, Kerst und mehrere Polen.)

Das Haus geht auf den nächsten Gegenstand der Tages-Ordnung über.

Petitionen. Dieselben werden unter sehr großer Unaufmerksamkeit des Hauses erledigt und auf Antrag des Abg. Duncker beschließt das Haus, sich zu vertagen.

Schluß nach 2 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. — Tages-Ordnung: Wahl der zwei Mitglieder für die Untersuchungs-Commission, Etat und mehrere kleinere Gesetze.

Zwei Wilde.

Novelle von Eva Hartner.

(Fortsetzung.)

Elstes Kapitel.

Mehrere Tage verstrichen, ohne daß eine Störung des Waldstetter Gleichgewichts eingetreten wäre. Die Familie verhehlte sich zwar nicht, daß dieser Friede nur auf schwankenden Füßen beruhte, denn Hans und

Ellida sprachen fast gar nicht mit einander, doch hatte Frau von Brannegg bisweilen Gelegenheit rasche Blicke zu bemerken, deren seltsames Leuchten ihr nicht gefiel. Senkte dann Ellida den schönen Kopf über ihren Teller, um ein sarkastisches Lächeln zu verbergen, so blickte Hans düster darein; war aber die Reihe des Antwortens auf eine solche Ausforderung an ihn, so hatte er sicher dem Inspector eine Wirtschaftsprage vorzulegen, und dann war es Ellida's Stirn, die sich düster faltete, und zuckender Muth entstellte ihre Lippen.

Der kleine Jochen Kühnemann erholte sich schnell. Im Verkehr mit ihm entfaltete Ellida ihre besten Seiten, täglich saß sie Stundenlang an seinem Bett und wurde nicht müde, Tante Saras halbvergessene Märchen für das Kind heraufzubeschwören. Wohl kam auch Hans in den ersten Tagen, nach dem Kinde zu sehen, da aber Ellida alsdann verstummte und sich bald entfernte, so suchte er sich die Morgenstunden aus und ließ sie mit dem Kinde allein.

Eines Tages fand sie einen großen Strauß waldfriischer Maiblumen in dem Zimmer des Kindes. Als sie sich bewundernd darüber neigte, sagte das Kind, das in seinem Bett mit Bleisoldaten spielte: „Nimm sie nur mit, sie sind doch für Dich!“

„Für mich?“ sagte Ellida verwundert.

„Ja! Onkel Hans hat sie vorhin gebracht. Er sagt, er hätte sie im Wald gepflückt, er dürfte Dir aber nichts schenken und da schenkte er sie mir und ich soll sie Dir geben, Du hättest sie so gern!“

Ellida verbarg ihr erröthendes Gesicht über den Blumen. „Sie sind für Dich, Jochen, Du mußt sie behalten!“ sagte sie.

„Die Soldaten sind mir viel lieber!“ sagte der Kleine. „Warum kannst Du aber den Onkel Hans nicht leiden? Ich habe ihn so gern!“

„Warum soll ich ihn nicht leiden können?“ fragte sie verwirrt.

„Du gehst immer fort, wenn er kommt, und dann machst er immer so große Augen! Und er hat gesagt, wenn Du wüßtest, daß sie von ihm kämen, würdest Du sie nicht nehmen! Und er hat sie doch für Dich gepflückt! Es ist so schwer, so viele zu pflücken, ich bin immer fortgelaufen, wenn ich ein Paar hatte.“ Das Kind legte sich erschöpft zurück.

„Sprich jetzt nicht mehr!“ sagte Ellida. „Ich will Dir vom goldenen Wagen erzählen!“

Als sie aber nach Hause ging, zog sie im Vorübergehen einen Zweig der kleinen Blüten aus dem

Glas und verbarg ihn schnell in der Hand, damit es Niemand sehen sollte. Aber Jochens scharfe Kinder-Augen hatten es doch gesehen!

„Da stehen die armen Blumen!“ dachte Hans am nächsten Morgen, als er zu dem Kinde kam. Du hast geplaudert, Jochen?“ fragte er.

„Ja, Onkel Hans!“ sagte der Knabe, „aber so arg böse ist die Tante nicht auf Dich, sie hat sich heimlich eine Blume genommen und sie wußte, daß Du sie gebracht hast.“

„Weil sie gut riechen!“ sagte Hans.

Ben aber Ellida täglich antraf, und wer ein immer wachsendes Wohlgefallen an ihr zu finden schien, das war Doctor Hartmann. Er hatte eine ausgebreitete Praxis auf dem Lande und so wurde ihm nicht schwer, täglich nach seinem kleinen Patienten zu sehen. Zwar dem zärtlichen Mutterherzen Frau Kühnemann's mußte es erscheinen, als sei ihr Jochen nur Neben-sache bei des Arztes Besuchen, und auch Ellida bemerkte, daß seine Augen oft nach dem Wohnhause flogen und Fragen nach dem Befinden der Familie mit ungebildigem Seufzen begleitet wurden, aber Gertha wurde nicht sichtbar.

Warum hatte sie ihren Rundgang durch das Dorf jetzt auf die Morgenstunden verlegt, in denen sie den Arzt nicht treffen konnte? Ellida wußte es wohl, sie wußte sogar, daß ein Wort mehr als die abgerissene Notiz: „ich habe Hartmann gesehen!“ die in der Brust der Freundin aufkeimende Eifersucht erlösen würde, aber sie sprach dieses Wort nicht, ja, sie bestellte selbst des Arztes Grüße nicht. Warum? Darüber hätte sie selber keine Rechenschaft geben können! Sie war wie von einem Dämon ergriffen, der sie widerstandslos fortriß! Das gespannte Wesen mit Hans, das sie nicht ändern wollte, raubte ihr die sonstige freie Klarheit. Sie fühlte sich unglücklich und suchte Beschäftigung, Zerstreuung, Aufregung! Das Wort, das sie las, wurde ihr zum todten Buchstaben, eine plötzliche Thräne verdarb eine mühsame Zeichnung, die Musik erquickte sie nicht. Nur im Gespräch mit dem ernststen Manne, am Bettchen des Kindes, fand sie auf Augenblicke die ersehnte Ruhe. Sollte sie sich dies kurze Aufatmen, diese eine Dasei in der Wüste des Tages, versagen? Nein, sie wollte es nicht! Gertha's Eifersucht war kindisch, hätte sie einmal den Gesprächen gelauscht, sie würde überzeugt gewesen sein, es war nicht ihre Schuld!

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Baltischer Lloyd.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

Stettin und New-York

vermittelt der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse:

Ernst Moritz Arndt, Franklin, Humboldt, Thorwaldsen, Washington.

Expeditionen 14tägig, Donnerstags,

März 20. April 3. April 17. Mai 1. Mai 15. u. s. w.

Passagepreise incl. Verköstigung: Kajüte Pr. Crt. 80, 100 und 120 Thlr. Zwischendeck Pr. Crt. 55 und 65 Thlr.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an

Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.

Deutsche Lotterie.

Ziehung 4. Juni c.

Loose à 1 Thlr. Pläne ic. bei **Wilhelm Fischer.**

Zur Schiffsverproviantirung

officire:

Bubainer Graupen, Ratanger graue u. weiße Erbsen, sowie auch feinstes Weizenmehl.

Robert Werner.

Französische Stangenspargel, do. grüne Erbsen, Russische Zucker-Erbsen, grüne Bohnen in Essig, Blumenkohl und Teltower Rüben

empfiehlt

Herrn Siebert.

Haar- Del

in Flaschen sowie lothweise empfiehlt jetzt als vorzüglich zum Conserviren der Haare die Parfümerie- und Seifenhandlung von **Goldberg.**

Mein Hans Vommels-Bitte Nr. 166, worin vor einigen Jahren ein Material-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben worden, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

W. Schütz.

Löperstraße No. 12. ist im Nebenhause eine freundliche Wohnung von Stube, Schlafkabinet, Speisekammer und separater Küche ic. von gleich zu vermieten.

Memel, den 15. Februar 1873.

Der § 366 ad 4 des Strafgesetzbuchs:

„Mit Geldstrafe bis zu zwanzig Thalern oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer in Städten mit Schütten ohne feste Deichsel oder ohne Geläute oder Schelle fährt.“

und die §§ 34 und 35 der Strafenpolizei-Ordnung:

„Schnee und Eis darf aus dem Innern der Grundstücke nicht auf die Straße gebracht werden, sondern es bleibt vielmehr Sache eines jeden Grundeigentümers, solches auf seine Kosten fortzuschaffen.“

Muß bei häufigem Schnee- oder eintretendem Thauwetter der Schnee von den Dächern und Wänden herabgeworfen werden, so muß solches ganz frisch geschehen, wenn die Straßen von Menschen noch nicht besucht werden, oder es muß Jemand auf die Straße gestellt werden, der die Vorbeigehenden warnt.“

werden hiermit republicirt.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Küß in Memel.